

schränken wird, bisher nur im Original veröffentlichtes Material durch Übersetzung erst allgemein zugänglich zu machen.

Dr. A. BAUMSTARK.

**Agop Manandian**, (Nonnos.) *Die Scholien zu fünf Reden des Gregor von Nazianz*. Marburg 1903. (81 S.).

**F. N. Finck**, *Katalog der armenischen Handschriften des Herrn Abgar Joannissiany zu Tiflis*. Leipzig-Marburg 1903. (XXIII, 260 S.).

**F. N. Finck—L. Gjandschezian**, *Systematisch-alphabetischer Hauptkatalog der Königl. Universitätsbibliothek zu Tübingen. M. Handschriften. a) Orientalische. XIII. Verzeichnis der armenischen Handschriften*. Tübingen 1907. (276 S.) Mit dem zugehörigen *Atlas*. (43 S.).

1. Die dem Abte Nonnos zugeschriebenen, in den Anfang des 6. Jhs. versetzten Scholien zu vier Reden des hl. Gregor von Nazianz sind uns in einer armenischen Version überkommen, die sich, abweichend von der Vierteilung des griech. Originals, in fünf Reden gliedert: 1) über die Epiphanie des Herrn, 2) Über Basilius von Caesarea, 3) u. 4) An den König Julian (2 Strafreden), 5) Auf den Bischof und Märtyrer Cyprianus. Dieser hier zum ersten Male edierte altarmenische Nonnos-Text ist vollständig überliefert: a) in zwei Venezianer Mechitharisten-Codices, deren ältester aus dem J. 1208 stammt, b) in einem handschriftlichen Sammelwerk der Etschmiadziner Bibliothek aus dem Jahre 1223, bezeichnet als *Ms. No. 2093* (Hauptkatalog *No. 2050*), c) in einem weiteren Etschmiadziner Sammelkodex *No. 1775* (Hauptkatalog *No. 1733*), von A. Manandian, dem Hersteller der vorliegenden Ausgabe, entdeckt, und den korrektesten Text darstellend. Außerdem ist vorhanden noch eine verkürzte, von einem Schreiber Hovsep zusammengestellte Excerpten-Fassung derselben Scholien (*Cod. Etschm. No. 1808* resp. *1765* aus d. J. 1690) in dreißig Kapiteln, und eine ähnliche, auf Exzerpierung beruhende Kompilation der Scholien, die, wie P. J. Dashian zuerst eingesehen hat, im armenischen „*Liber Causarum*“ (cf. *Dash. Cat. der arm. Hdschr. d. Mech.-Bibl. zu Wien* 1895, S. 225—229) vorliegt. Warum der gelehrte, auf den verschiedensten Gebieten armenischer Philologie vorteilhaft ausgezeichnete Herausgeber, für die vorliegende Ausgabe, welcher er, übrigens mit Recht, den ausführlichen Text der zwei Etschmiadziner Hss. zugrunde legt, mit möglichster Berücksichtigung der Auszüge des Hovsep und des „*Liber Causarum*“, nicht auch, wenn auch nur ergänzungs- und aushilfswise, die Venezianer-Codd. verwertet hat, ist nicht zu ersehen. Gleichwohl darf die von ihm gegebene, von kritischem Apparate begleitete Text-Fassung als wesentlich gelungene gelten. Manches bliebe

ja noch in philologischer Hinsicht zu ergänzen und zu erörtern; so u. a. auch, wie ja Herausgeber in seinem Vorwort selbst hervorhebt, die Feststellung des armenischen Verfassers und der Zeit der Übersetzung. Hierüber heißt es in einer Nachschrift zu dem erwähnten Hovsep-Exzerpt: «Von diesen mythologischen Geschichten der alten «Heiden, welche verfaßt hat David Anyalth, der Philosoph, habe ich «Joseph die brauchbarsten ausgewählt» etc. —; ebenso in einer Nachschrift zu *Cod. Etschm. No. 1775*: «Dieses <ist das> Buch der Mythologie der ausländischen Philosophen, verfaßt von David Anyalth, dem «Philosophen». Derselben verschwommenen, halb-mythischen Gestalt des Philosophen David sind aber, wie Manandian richtig bemerkt, auch sonst mehrere Schriften zugeschrieben, die ihm nicht zugehören, so daß diese Frage einer eingehenden kritischen Untersuchung bedürfte.

2. Unter der kleinen Schar wissenschaftlicher Pioniere auf dem schwierigen, immer noch ungenügend erforschten armeno-kaukasischen Gebiete ragt als der Größten einer Franz Nik. Finck hervor. In seinem allzu kurzen Leben vielfach verkannt und ungenügend gewürdigt, hat er, der universalistische Sprachforscher und Sprachphilosoph, nicht am mindesten auf diesem seinem Lieblingsgebiet tiefgreifend und originell gewirkt. Sein hier vorliegender Katalog der Bibliothek eines armenischen Magnaten, den Finck auf seiner kaukasischen Forschungsreise näher kennen gelernt hatte, zeichnet sich aus durch philologische Akribie, und reiht sich diesbezüglich dem klassischen Katalogwerke P. Dashians würdig an, mit dem es auch in praktischer Ausstattung und äußerer Anlage wetteifert. Wie bei Dashian, so zerfällt auch hier das Werk in einen armenischen Teil (S. 1—204) und in einen deutschen (S. 205—218), so zwar, daß, wie bei jenem, so auch hier die armenische Partie den eigentlichen Hauptbestandteil bildet, berechnet für den Gebrauch der armenischen Gelehrten und der Armenologen, während der beigegebene deutsche Text mit dem eingehenden Registerverzeichnis für solche, die des Armenischen unkundig sind, genügend orientiert.

3. Der Tübinger Universität gebührt die Ehre, wie wohl keiner andern zweiten auf deutschem Boden, eine Pflegestätte armenischer Sprache und armenischer Philologie gewesen zu sein, wo schon seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts dieses anderwärts mit kurzsichtiger Geringschätzung behandelte oder vernachlässigte Wissensfach ein stehender Lehrgegenstand war. Namen wie Welte, Himpel und besonders Paul Vetter haben sich ein dauerndes Andenken bei allen Armenisten gesichert. Auch durch eine verhältnismäßig reichhaltige und mannigfaltige Sammlung armenischer Hss. zeichnet sich Tübingens Universitäts-Bibliothek aus; sie besteht in der Hauptsache aus dem Fond der ehemaligen Privat-Hssammlung des Armeniers Enfiadscheanz

in Tiflis, die durch Vermittelung Fr. N. Fincks am 20. April 1904 käuflich in den Besitz der Tübinger Bibl. übergang. Diese über hundert Codex-Nummern umfassende, sich über die verschiedensten Wissensdisziplinen, vor allem über das theologisch-kirchliche Gebiet, erstreckende armenische Handschriftensammlung, ist nun in dem Finck-Gjandschezian'schen Katalog gebucht nach den einzelnen Disziplinen, also daß der Reihenfolge nach aufgeführt werden: 1) Evangelien (*Ma XIII 1—6*), 2) Exegese (*Ma XIII 7—16*), 3) Liturgik (*Ma XIII 17—57*), 4) Erbauungsliteratur (*Ma XIII 38—XIII 51*), 5) Dogmatik und Polemik (*Ma XIII 52—XIII 59*), 6) Dichtung (meist geistliche, Hymnen u. dgl.) (*Ma XIII 60—66*), 7) Geschichte (*Ma XIII 67—73*), 8) Philosophie, Philologie, Naturwissenschaft, Medizin (*Ma XIII 74—91*), 9) Sammelhandschriften (*Ma XIII 92—103*). Die diplomatische Beschreibung der Einzelhandschriften ist musterhaft durchgeführt. Besondere Sorgfalt ist auf die Charakterisierung der Einzelschriften durch systematische Gliederung und Inhaltsangabe der Einzelabschnitte verwendet. Die für die Abfassungsgeschichte bedeutenden, auch philologisch-linguistisch wichtigen Nachschriften, Redaktoren- und Copisten-Memorialnotizen, armenisch sog. Jišatakaran's, werden häufig im Urtext zitiert. Als sehr wertvolles, die Benutzung erleichterndes Ergänzungsstück tritt ein Namen- und Sach-Register hinzu, das bei den wichtigeren Rubriken (als z. B. *Dichtungen, Gebete, Hymnen*) noch zum Überflusse ein Verzeichnis der Anfänge der Einzelstücke in alphabetischer Folge in Urtext gibt.

Besondere Erwähnung verdient der dem Katalog beigegebene „Atlas“, enthaltend: 1) *Armenische Palaeographie*, worin Finck den dankenswerten Versuch macht, auf Grund und im Anschluß an entsprechende Schriftproben der Hss. die von P. Dashian kaum inaugurierte Hilfswissenschaft der armenischen Palaeographie weiter auszubauen und zu illustrieren; 2) *Kleinarmenische Miniaturenmalerei. Die Miniaturen des Tübinger Evangeliars Ma XIII 1 vom J. 1113, bzw. 893 n. Chr.* von Josef Strzygowski (Tüb. 1907), eine feinsinnige Studie, die uns mit der Miniaturenschule des Klosters Drasark im kilikischen Kleinarmenien bekannt macht, das „an einem der wichtigsten Knotenpunkte der mittelalterlichen Welt“ gelegen als Kunstzentrale, als Florenz von Klein-Armenien, griechisch-syrische mit persischen Motiven zu einer neuen Kunstform vereinigt, umbildet, und nach Byzanz und der slavischen Welt hin vermittelt, den Ornamentstil dieser Kulturkreise für alle Zeiten bestimmend.

DR. KARST.